ALTAN CHAN UND DIE QALMAQ IN DER CHRONIK DES SEYFİ ÇELEBİ

VON

J. MATUZ

Freiburg i. Br.

Ende des 16. Jh. hat Seyfi Çelebi, ein hoher osmanischer Finanzbeamter (*defterdār*) eine türkische Chronik¹ verfaßt, in der er eine Beschreibung zahlreicher Gebiete Asiens gibt, namentlich solcher, die nicht zum Osmanischen Reich gehörten. Bei der Vorbereitung einer kritischen Edition stießen wir auf Angaben über die Qalmaq, die hier zusammengefaßt und vorweg den interessierten Gelehrten bekannt gemacht werden sollen.

Einzelheiten über Seyfi Çelebi's Werk sollen hier nicht gegeben werden.² Immerhin muß aber gesagt werden, daß die Chronik wohl bisher häufig überbewertet wurde,³ und zwar deshalb, weil

¹ Der etwas weitschweifige Titel dieser Chronik lautet: «Chronik der Herrscher von Indien, Sind, Hıfay, Kaschmir, Iran, Kaschgar, den Qalmaq, Çin, mehrerer ehemaliger Herrscher, Abkömmlinge Dschingis Chans, Hāqān und Fağfür, und der Herrscher von Hindustan, zur Zeit von Sultan Murād Chan, Sohn von Sultan Selīm. Verfaßt von dem (jetzt) verstorbenen Defterdār Seyfi Çelebi, im Jahre 990» (a. D. 1582/1583).

² Dafür darf einstweilen auf unseren Bericht: *Notes relatives à l'édition de la chronique de Seyfi Tchelebi*, im *Bulletin de la Faculté des Lettres de Strasbourg*, Jg. XLV (1966/67), verwiesen werden. Die Chronik selbst: *L'ouvrage de Seyfi Çelebi, historien ottoman du XVI^e siècle* Édition critique, traduction et commentaires par Joseph Matuz wird in Kürze als Bd. XX der *Bibliothèque archéologique et historique de l'Institut français d'archéologie d'Istanbul* erscheinen. Vgl. noch die philologisch nicht ganz einwandfreie Übersetzung der ersten beiden Kapitel der Chronik von Seyfi von Ch. Schefer, erschienen als Anhang zu Mir Abdul Kerim Boukhary, *Histoire de l'Asie Centrale*, trad. Ch. Schefer, 2 Bde., Paris 1876. Schefer kannte nur die Hs. Paris.

³ Barthold hält Seyfi's Chronik z. B. für eine äußerst wichtige Quelle für die Geschichte der Semireče in der zweiten Hälfte des 16. Jh.; s. V. V. Barthold,

sie gewöhnlich für solche Angaben herangezogen wurde, die in anderen Werken nicht zu finden sind. Wenn derartige Mitteilungen, an denen kein Mangel ist, ihr auch tatsächlich einen unbestreitbaren Wert verleihen, so darf doch nicht übersehen werden, daß sich bei solchen Stellen, deren Nachprüfung ohne Schwierigkeiten möglich ist, mancherlei grobe Fehler finden.⁴ Mithin wird man gut daran tun, Seyfis Zeugnis jeweils mit Skepsis und Vorsicht zu verwerten.

Über die Qalmağ berichtet Seyfi an mehreren Stellen seines Werkes. Ein kurzer Hinweis findet sich zunächst im ersten Kapitel, welches sich mit dem Chinesischen Reich der Mingkaiser (in Seyfis Chronik als *Hıfāy* bezeichnet) befaßt. Eine weitere knappe Angabe steht im dritten Kapitel, welches von Kaschgharien, den Kasaken, den Kirgisen und dem Chanat Sibir⁵ handelt. Die weitaus umfangreichste Passage ist im zweiten Kapitel der Chronik enthalten, welches die folgende Überschrift trägt: »Der Herrscher der Qalmağ und das Land Tibet«.

Bevor wir Seyfis Mitteilungen in extenso folgen lassen, bedarf es einiger sachlicher Hinweise. Unter Altan Chan, bei Seyfi unter der türkischen Form *Allun* erscheinend,⁶ kann man nur den Enkel von Dayan Chan und Sohn von Bars-bolod, alias Sayin-

Four Studies on the history of Central Asia, translated from the Russian by V. and T. Minorsky, I, Leiden 1956, S. 158 f. Er scheint dabei nur die Hs. Leiden, die ältere und zugleich bessere der beiden Hss. gekannt zu haben. Außer Barthold, der die Chronik auch für andere Arbeiten benützt hat, haben sie auch Z. V. Togan (in *Ibn Faḍlān's Reisebericht*, Leipzig 1939, und in *Buglünkü Türkili (Türkistan) ve yakın tarihi*, Cilt I, *Batı ve Kuzey Türkistan*, İstanbul 1942–47), sowie J.-P. Roux (in *La mort chez les peuples altaïques anciens et médiévaux d'après les documents écrits*, Paris 1963) herangezogen.

⁴ So hauptsächlich bei den Angaben über China, Kaschmir und Persien. Bezüglich Persiens vgl. meinen Aufsatz: *L'accession au pouvoir des Safavides, vue par un historien ottoman contemporain*, in: *Iranica*, IV, Strasbourg 1966, S. 24–44.

⁵ Von Seyfi als *Tura* bezeichnet.

⁶ A. v. Gabain meint in ihrem Diskussionsbeitrag zu diesem Referat, daß der Beiname *altun* bzw. *altan* 'Gold, golden' farbensymbolisch zu interpretieren sei. Demnach habe sich der Tümet-Herrscher, in Anlehnung an die chinesische kosmologische Auffassung, als Herrscher der Mitte, deren Farbe ja bekanntlich gelbgold war, betrachtet, eine Tatsache, die auf sein Unabhängigkeitsbewußtsein hinweise. Eine ähnliche Entwicklung sei wohl auch schon bei der Goldenen Horde zu vermerken. Vgl. A. v. Gabain, *Vom Sinn symbolischer Farbenbezeichnung*, in *AOH*, XV (1962), SS. 111–117, insbes. S. 115.

alay, verstehen, obwohl eine Jahresangabe bezüglich dieser Ereignisse fehlt.⁷ Die in der Nordwest-Mongolei ansässigen drei Altan Chane fallen nämlich schon auf den ersten Anhieb aus, da sie erst im 17. Jh. auftraten⁸ und Seyfis Chronik, wie schon erwähnt, Ende des 16. Jh. entstand. Andererseits kann Seyfi einen Angehörigen der durch die Ġürčēn Anfang des 12. Jh. gegründeten Goldenen Dynastie, die den Titel Altan Chan führten,⁹ auch nicht gemeint haben, da unser Altun Chan von ihm als Herrscher der Qalmaq bezeichnet wurde¹⁰ und dieser Volksname wahrscheinlich erst viel später auftaucht.¹¹ So bleibt uns nur der bereits erwähnte Altan Chan¹² übrig, ein Enkel des Dayan Chan, welcher tatsächlich Zeitgenosse des Kasakenfürsten Tevekkel¹³ und des Taschkenter Buraq Chan¹⁴ war. Wie dem auch immer sei, es ist verwirrend, daß Seyfi den Personennamen des Qalmaq-Herrschers als اوقتاى¹⁵ angibt und behauptet, die Bezeichnung

⁷ Barthold selbst ist der Meinung, daß der von Seyfi erwähnte Altan Chan mit dem tümetischen Herrscher identisch sei; s. *EI*, II, S. 750 (*Kalmücken* von Barthold); Barthold, *Four Studies*, I, S. 158.

⁸ Vgl. N. P. Šastina, *Russko-mongolskie posol'skie otnošenija XVII veka*, Moskva 1958 und id., *Allyn-khang Zapadnoj Mongolii v XVII v.*, in *Sovetskoe Vostokovedenie*, VI (1949), SS. 383–395.

⁹ Vgl. W. Barthold, *Zwölf Vorlesungen über die Geschichte der Türken Mittelasiens*, Neudruck: Hildesheim 1962, S. 121.

¹⁰ Seyfi gebraucht die zentralasiatisch-türkische Form des von den Türken gegebenen Namens der Oiraten, dessen osmanische Form eigentlich Qalmaq ist; vgl. *EI*, loc. cit.; R. Grousset, *L'empire des steppes, Attila, Gengis-Khan, Tamerlan*, Paris 1939, S. 585; P. Pelliot, *Notes critiques d'histoire kalmouke, texte et tableaux*, Paris 1960, S. 30 ff. Die muslimischen Historiker bezeichneten das Reich von Altan Chan, wie schon Barthold festgestellt hat, ständig als Qalmaq, obwohl er eigentlich der Chan des ostmongolischen Stammes Tümet war und erst 1552 die westmongolischen Oiraten bezwang. Vgl. *EI*, loc. cit.; Barthold, *Four Studies*, I, 158.

¹¹ Nach der Meinung von Barthold im 15. Jh. (*EI*, loc. cit.) und nach der Meinung von Z. V. Togan (op. cit., S. 157, Anm. 120) bereits in der Mitte des 14. Jh.

¹² Er ist 1507 geboren und starb 1582; s. H. Serruys, *Genealogical Tables of the Descendants of Dayan-qan*, 's-Gravenhage 1958, *Central Asiatic Studies* III, S. 80 f.

¹³ Auch als Tevekkül, Tevklil und Tevkel bekannt, der Sohn Šigay Chans; vgl. *Isl. Ans.*, VI, S. 499 (*Kazakistan*); Barthold, *Four Studies*, S. 159.

¹⁴ Laut E. de Zambaur, *Manuel de généalogie et de chronologie pour l'histoire de l'Islam*, Neudruck: Bad Pyrmont 1955, S. 270, regierte Buraq Naurūz Alimed b. Sunğūq zwischen 1551/1552 und 1556, seinem Todesjahr.

¹⁵ Der name اوقتاى könnte als *Ögötey* gelesen werden; jedoch kenne ich keinen oiratischen oder tümetischen Herrscher dieses Namens. Vielleicht steckt hinter

Altun sei eigentlich kein Name, sondern nur ein einem jeden Qalmaq-Herrscher beigegebener Beiname.

Und nun zu Seyfis Ausführungen selbst! Im ersten, das Chinesische Reich betreffenden Kapitel kann man folgendes über die Qalmaq lesen: »Das Land China befindet sich gänzlich innerhalb einer Festung.¹⁶ An einer Seite von ihm erstreckt sich eine Festung von einer Stadt zur anderen, damit ein Volk, genannt Qalmaq, nicht komme und die Grenzabschnitte des Landes überfalle. An einer anderen Grenze hat man einen Graben ausgehoben, damit das Volk eines Landes, genannt Tibet, nicht komme und das Vieh nicht forttreibe. Man hat deshalb einen Graben ausgehoben und mit Wasser gefüllt, da sie [= die Chinesen] sich vor ihnen [= den Tibetern] nicht so sehr fürchten, wie vor den Qalmaq. Dieser Graben wurde angelegt, damit sie [= die Tibeter] das Vieh nicht forttreiben.«

Die Nachricht im dritten Kapitel lautet folgendermassen: »Der Qalmaq-Herrscher ist ein Nachkömmling von einem Sohn des Dschingis, genannt Möngke (*Minkū*) Qān.¹⁷ Die Vorfahren von Altun Chan herrschen in jenem Lande seit Dschingis.«

Mit den Qalmaq befassen sich etwa vier Fünftel des zweiten Kapitels:

»An einer Seite von China befindet sich das Land der Qalmaq. Sein Herrscher heisst اوكتى. Dessen Beiname (*laqab*) ist Altun. Jedermann, der in diesem Lande Herrscher wird, wird Altun Chan genannt. Dieser Altun Chan stammt von Dschingis ab, der, nachdem er den Oxus (*Ğayhūn*) überquerte, kehrt machte und in diesem Lande starb. Altun Chan legte die Gebeine von Dschingis in einen goldenen Sarg und führt ihn gegenwärtig mit sich. Jedesmal, wenn er ein schwieriges Problem hat,

dieser Namensangabe der Titel *Abuyai*, der den Söhnen und Töchtern vornehmer Familien beigegeben und von Altan Chan selbst geführt wurde (s. Serruys, op. cit., SS. 41, 80). In diesem Falle hätte Seyfi den persönlichen und den Beinamen von Altan Chan miteinander verwechselt. Es ist aber möglich, daß er auch von der Goldenen Dynastie gehört hat, bei der die Bezeichnung *Altan*, wie oben erwähnt wurde, als Titel galt, und annahm, daß sie in jedem Falle ein Beiname sein müsse. Nach Z.V. Togan, op. cit., S. 157, jedoch pflegten die Turkestanier die kalmückischen Herrscher als Altan Chan zu bezeichnen.

¹⁶ Es ist hier offensichtlich die chinesische Mauer gemeint.

¹⁷ *Möngke* war der Sohn von Tolui und folglich der Enkel von Dschingis Chan.

wendet er sich, entsprechend ihren falschen Riten, an Dschingis' Sarg und bittet ihn um Beistand, da sie [= die Qalmaq] Ungläubige sind.¹⁸ In diesem Lande befindet sich eine Höhle in einem Berg, aus der ein gewaltiges Feuer herauskommt, groß wie ein Minarett. Die Qalmaq beten dieses Feuer an. Sie halten Dschingis – Gott bewahre! – für einen Wundertäter. So oft Altun Chan gegen einen Herrscher Krieg führt, stellt er den Sarg des Dschingis unter seiner Fahne auf. Dieser Herrscher, Altun Chan, führt ab und zu Krieg gegen den Herrscher von China. Er kann ihm [jedoch] nicht widerstehen, aber wenn er dort ankommt, treibt er die Leute und das Vieh des Landes [China], die sich außerhalb der Festung befinden, fort. Er kann in die Festung nicht eindringen, da sie [= die Qalmaq] keine Kanonen und Büchsen haben, während die Chinesen viele Kanonen und Büchsen besitzen. Der Hāqān bestimmt einen Wesir als Befehlshaber, der den Krieg gegen Altun Chan führen soll, da der Hāqān sich an den Kampfhandlungen nicht beteiligt. In der Umgebung gibt es keinen Feind, der ihm Widerstand leisten könnte.

Der Hāqān schickte einmal einen seiner Wesire gegen Altun Chan. Es kam zum Kampf zwischen ihnen. Altun Chan siegte und nahm den Wesir des Hāqān lebend gefangen. Der Hāqān erzürnte diesmal und schickte einen [anderen] Wesir aus mit einem zahllosen Heer. Altun Chan kam entgegen und es kam zur Schlacht. Der Wesir des Hāqān siegte, er brachte Altun Chan eine Niederlage bei, er tötete einen seiner Söhne, plünderte sein Heerlager und vernichtete viele Qalmaq. Altun Chan, diesmal so geschwächt, schloß Frieden mit dem Wesir des Hāqān und ließ den gefangenen Wesir frei. Sie sammeln heute keine Armeen und kämpfen nicht mehr, aber die Qalmaq überfallen in kleinen Truppen das Gebiet von China, welches sich außerhalb der Festung befindet, und dann fliehen sie. Sollten die Chinesen dies schnell erfahren und sie erreichen, so kämpfen sie mit ihnen. Die Chinesen fügen aber dem Lande der Qalmaq keinen zu großen Schaden zu, da die chinesische Armee langsam und mit Kanonen und Büchsen ausgerüstet ist, und die Qalmaq wie die

¹⁸ Ich habe dieses Schicksal der Überreste von Dschingis Chan nirgends belegen können. Selbst P. Pelliot *Notes on Marco Polo*, I, Paris 1959, S. 330 ff. (*The Tomb of Chingiz-khan*) macht darüber keine Angabe.

Tataren sind. Wenn der Hāqān Altun Chan mahnt: »Warum tun deine Leute so etwas«, dann antwortet er: »Ich weiß davon nichts, finde ich die Banditen, so werde ich sie vernichten«. Auf diese Weise gibt es ständig Kampfhandlungen zwischen ihnen.

Jenseits des Landes Kaschghar (*Kašqar*) ist ein Volk namens Qazaq. Diese haben weder Städte noch Dörfer. Es ist ein Nomadenvolk. Sie haben zweihunderttausend Zelte (*ev*). Ihr Chan heißt Tevekkel. Diese plünderten [eines Tages] einen Landstrich des Landes der Qalmaq und kehrten zurück. Man hat den Qalmaq-Herrscher benachrichtigt. Er schickte einen seiner Wesire zur Verfolgung aus. Er befahl: »Auf keinen Fall sollst du zurückkehren ohne Tevekkels Kopf oder ihn selbst zu holen.« Jener verfolgte Tevekkel bis zu seinem Heim. Tevekkel sah, daß die Armee der Qalmaq zahllos war. Er setzte sich nicht zur Wehr, sondern flüchtete nach Taschkent. Die Armee der Qalmaq verfolgte ihn bis zur Grenze [des Landes] von Taschkent. Sie erreichte die Kasaken und plünderte sie zur Hälfte aus. Tevekkel selbst begab sich mit einer Anzahl von Leuten von den Zurückgebliebenen nach Taschkent. Die Stadt namens Taschkent war früher der Sitz von Afrāsiyāb;¹⁹ das ist ein sehr großes Land. Zu jener Zeit war der Herrscher von Taschkent Naurūz Ahmed Chan, dessen Beiname Buraq Chan war.²⁰ Er war ein Nachkömmling von Dschingis. Nachdem Tevekkel sich nach Taschkent begeben hatte, plünderte die Armee der Qalmaq das Land von Tevekkel und kehrte dann in das eigene Land zurück. Tevekkel schickte jemanden zu Buraq Chan [und ließ folgendes mitteilen]: »Ich bin angekommen, ich habe bei dir Schutz gesucht, wir sind Verwandte, wir sind beide Nachkömmlinge von Dschingis, wir sind beide Muslime, Religionsgenossen, komm, leiste mir Hilfe, gehen wir, rächen wir uns an den Ungläubigen [= Qalmaq]«.

¹⁹ Legendärer König von Turan, nach der iranischen Tradition; vgl. u. a. *ET2*, I, S. 243 f. (*Afrāsiyāb*).

²⁰ Diese Angabe, wenn nicht irrtümlich, ermöglicht uns, den Streifzug der »Kalmücken« ins Land der Kasaken zeitlich festzulegen. Laut Seyfis Angabe fand er zur Regierungszeit von Naurūz Ahmed statt, d. h. zwischen 1551/1552 und 1556 (vgl. oben, Anm. 13), welche Daten den Terminus post bzw. ante quem des Streifzuges bilden. Z. V. Togan, op. cit., S. 158, meint wiederum, ohne seine Quelle angegeben zu haben, daß dieser Streifzug 1554, noch zur Regierungszeit Šigay Chans (?), des Vaters von Tevekkel, stattgefunden habe.

Buraq ließ die Antwort übermitteln: »Wenn zehn solche Herrscher wie du und ich sich an einem Platz vereinigten, könnten sie ihm keinen Widerstand leisten, das ist das Volk von Gog (Yā'ǰūǰ).« Tatsächlich, sie ähneln dem Volk von Gog, indem sie zahlreich und von kleiner Körperstatur sind. Die Kraft und die Macht der Qalmaq und diejenige des Hāqān sind nun daher bekannt.

Die Qalmaq essen das Fleisch aller Tiere, die in der Welt existieren, sogar das der Schlangen, aber nicht alle [Qalmaq], nur eine gewisse Gruppe von ihnen ißt dergleichen. Sie legen ihren Toten alle Sachen, welche diese auch immer besessen hatten, auf ihre Gräber. Niemand nimmt sie weg, da sie dem Irrtum huldigen, auf einen jeden, der auch nur ein Stück von diesen Sachen wegnähme, werden die Sünden des Toten übertragen. Deshalb nehmen sie von den Sachen nichts weg.²¹

Sie sind ungemein schön. Das Volk von Taschkent überfiel einmal das Grenzgebiet ihres [= der Qalmaq] Landes und holte von dort überfallartig [eine Anzahl] Vagabunden (*levendād*).²² Kaum hatten sie diese entführt, folgten ihnen diese [= die Qalmaq] schon und schlugen sich mit ihnen. Man entkleidete einige der gefallenen Qalmaq, man zog ihnen den Harnisch und das Panzerhemd vom Leibe und da sah man, daß sie [= die Gefallenen] Mädchen waren. Das ist ein dermaßen tapferes Volk, daß selbst die Mädchen Harnisch und Panzerhemd anziehen und in den Kampf gehen.

Ein Wesir des Qalmaq-Herrschers Altun Chan ging als Befehlshaber mit einer zahlreichen Armee gegen einen Feind vor. Er erkrankte auf einmal in der Nähe der Stadt Turfan im kaschgarischen Lande. Man har von dieser Stadt [= Turfan] einen Arzt verlangt. Sie [= die Bewohner von Turfan] schickten einen Arzt hin, damit sie [= die Qalmaq] die Stadt nicht plünderten. Der Arzt ging hin, behandelte ihn, kehrte zurück, und dann er-

²¹ J.-P. Roux, op. cit., S. 177 f., meint, daß diese Angabe von Seyfi sich eigentlich auf das Mitbegraben der Sachen der Toten bezieht; Seyfi habe diesen Ritus lediglich mißverstanden. Vgl. jedoch Marco Polo, *La description du monde*. Texte intégral en français moderne avec introduction et notes par L. Hambis, Paris 1955, S. 181.

²² Bezüglich des Bedeutungswandels des Wortes *levend* vgl. *EI*, III, S. 25 f. (*Lewend*). Die Form *levendād* ist ohne Zweifel eine barbarische Pluralbildung.

zählte er: »Einen Tag und eine Nacht ging ich durch sein Lager. Der nächste Morgen brach an, und ich erreichte das Zelt (*otag*) des Befehlshabers noch immer nicht.« Und wenn sie [= die Qalmaq] auch zahllos sind, können sie dem Hāqān nicht widerstehen, sie werden von ihm besiegt.

Doppervers:

Gott selbst, der Hoch und Niedrig schuf,
Er setzte über jede Macht noch eine Stärkere.